

Hessischer Rundfunk: "Übrigens, HR4"  
Till Martin Wisseler, Pfarrer  
Langenselbold

26.09.2013

## Friedenstanz

Soldaten tanzen – das geht nicht, jedenfalls nicht im Dienst, nicht wenn sie auf Patrouille sind. Das darf es nicht geben, heißt es – gibt es aber doch. Geschehen vor einigen Tagen. Soldaten sind auf Patrouille in der geteilten Stadt Hebron. Über Generationen hin leben die Menschen dort im Konflikt, zu oft sprechen die Waffen, wahrer Friede ist nicht im Blick.

Auf ihrem Weg hören die israelischen Soldaten laute Musik. Palästinensische Hochzeitsfeier ganz in der Nähe; sie gehen hin und entschließen sich kurzerhand, mitzutanzten.

Jetzt heißt es von offizieller Seite: Die Soldaten hätten sich unnötig in Gefahr gebracht. Das mag wohl stimmen, wenn man der Logik von Macht und Sicherheit folgt. Folgt man einer anderen, dann haben sich die Soldaten menschlich gezeigt.

Die Soldaten feierten für einen Moment das Fest des Lebens mit und tanzten. Für einen Moment weltvergessener Tanz. Nur die Sehnsucht nach Glück und Frieden findet ausgelassenen Ausdruck.

Ja, sie haben dabei eine Grenze überschritten. Dabei habe sie aber eine neue Erfahrung gemacht: Unerwartet sind sich junge Leute begegnet, mit ihren Plänen, Träumen und Hoffnungen. Junge Leute, die im Grunde ihres Herzens die Sprache der Waffen verachten und sich nach Glück und Frieden sehnen.

Ob tatsächliche oder vermeintliche Gegner häufiger weltvergessen miteinander tanzen müssten, um sich als Schwestern und Brüder zu erkennen?- damit es friedlicher unter den Menschen wird?!

Zu einfach gedacht, naiv, utopisch, heißt es. Doch Grenzen zu überschreiten ist schon lange ein hoffnungsvolles Bild des Friedens. „Dann werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern.“ (Altes Testament, Buch des Jesaja, Kapitel 11, Vers 6) So haben es die Alten vor uns aufgeschrieben.

Ganz einfach, utopisch, vielleicht. Aber warum sollte dieser Sehnsucht nicht gefolgt werden?!